

Weiber

ZEIT

einfach gesagt



Liebe Leserin, lieber Leser!

Wir hoffen, Ihr Jahr hat gut angefangen!
Haben Sie sich viel vorgenommen?
Wir wünschen Ihnen,
dass viele Wünsche in Erfüllung gehen.

Die Politikerinnen und Politiker
der Bundesregierung haben sich
dieses Jahr sehr viel vorgenommen.
Sie wollen neue Gesetze machen.
Einige Gesetze sind für behinderte
Menschen sehr wichtig.
Zum Beispiel das Gesetz
gegen Benachteiligungen.
Oder ein neues „Bioethik“ Gesetz.
Darüber schreiben wir etwas
in dieser Zeitung.



Was gibt es sonst in dieser WeiberZEIT?



Wir schreiben etwas
darüber, dass sich alle
Menschen den Arzt
oder die Ärztin
aussuchen dürfen.

Und wir stellen Ihnen
eine Buchschreiberin vor.
Die denkt sich
ganz tolle Geschichten aus.

Und dann fragen wir Sie:
Haben Sie auch schon
Erfahrungen mit dem
neuen „Hartz-Gesetz“?



Dieses Gesetz gilt seit Anfang Januar.
Das betrifft besonders arbeitslose
Menschen.
Behinderte Frauen hatten Angst, dass
sie mit dem neuen Gesetz weniger Geld
haben.
Wir wünschen uns Anrufe von den
Frauen, wenn sie Erfahrungen mit dem
Gesetz haben.

Außerdem können Sie lesen, welche
Angebote es in Hamburg und Lübeck
für behinderte Frauen gibt.



Wünschen Sie sich etwas
für die WeiberZEIT?
Dann schreiben Sie uns.
Wir freuen uns!

Und jetzt wünschen wir Ihnen wieder
viel Spaß beim Lesen!

Ihre WeiberZEIT Schreiberinnen

Ein Gentestgesetz?

Worum geht es da?

Was denken behinderte Frauen dazu?



Die Bundesregierung beschäftigt sich viel mit Gesetzen.

In diesem Jahr geht es dabei um ein Gesetz, das regeln soll, wann und warum die Gene eines Menschen getestet werden dürfen. Gene sind winzig kleine Teilchen unseres Körpers. Sie kommen in jedem Teil unseres Körpers vor. Sie sind wie ein Bauplan, der sagt, wie wir aussehen, wie unser Körper gebaut ist. Ob wir zum Beispiel blaue oder braune Augen haben. Manche Krankheiten stehen auch in diesem Bauplan drin. Dann sind Teile des Körpers nicht so gebaut wie bei den meisten anderen Menschen.

So ist z.B. das Down-Syndrom in diesem Bauplan aufgeschrieben.

Gene von verwandten Menschen sind sich sehr ähnlich.

Daher kann über Gene festgestellt werden, ob Menschen verwandt sind. Ob sie z.B. Vater und Tochter sind.



Wir vom Weibernetz haben uns Gedanken gemacht, was auf jeden Fall in diesem Gesetz stehen soll:

Regeln für die Untersuchungen von schwangeren Frauen.



Die meisten schwangeren Frauen gehen während der Schwangerschaft zu einem Frauenarzt. Sie lassen sich und das ungeborene Baby immer wieder untersuchen.

Es gibt viele einzelne Untersuchungen und Tests.

Viele dieser Untersuchungen und Tests gehören zur Pränataldiagnostik. Pränataldiagnostik heißt, dass schon vor der Geburt geschaut wird, ob ein Baby gesund oder behindert sein wird. Dabei ist es egal, ob man eine Krankheit oder eine Behinderung später behandeln kann oder nicht.

Wenn feststeht, dass das Baby krank oder behindert ist, muss sich jede schwangere Frau überlegen, ob sie das Baby zur Welt bringen will oder nicht. Das ist eine schwere Entscheidung. Deshalb wollen wir, dass jede schwangere Frau gefragt wird, ob sie diese Tests will.



Dass jede schwangere Frau gut von einem Arzt oder einer Ärztin beraten wird, dass jede schwangere Frau auch von anderen Personen beraten wird, die sich mit diesen schwierigen Fragen auskennen.

Regeln für die Gentests an Menschen



Heute können Forscher und Forscherinnen durch Tests an den Genen schon feststellen,

ob ein Mensch vielleicht eine Krankheit bekommen wird oder nicht.

Sie können damit auch herausfinden, wie wahrscheinlich es ist, dass jemand diese Krankheit bekommt.

Zum Beispiel ist das bei Brustkrebs möglich. Nehmen wir an, bei einer Frau wird im Gentest festgestellt, dass sie vielleicht an Brustkrebs erkranken wird. Dann kann es sein, dass vielleicht auch ihre Mutter, Schwester oder Tochter Brustkrebs bekommen. Denn alle aus einer Familie haben ähnliche Gene.



Deshalb machen Gentests vielen Menschen Angst: Wie lebt eine Frau damit, wenn sie weiß, dass sie später vielleicht Brustkrebs bekommen wird?

Wie ist das für die anderen in der Familie?

Das ist uns besonders wichtig:

Gentests dürfen nur gemacht werden, wenn ein Mann oder eine Frau, diesen Test wirklich will.

Ein Arzt oder eine Ärztin muss vorher eine gute Beratung machen.



Und es muss noch eine Beratung durch eine Fachfrau oder einen Fachmann geben. Diese Berater und Beraterinnen müssen sich gut mit Gentests auskennen und schauen, was für jede einzelne Person wichtig und gut ist.

Alle Personen dürfen frei wählen, ob sie etwas über einen Test wissen wollen oder nicht. Diese Regel ist sehr wichtig für die anderen Mitglieder der Familie.



Niemand darf diese Testergebnisse an die Arbeitsstelle oder an Versicherungen

weitergeben. Besonders behinderte Frauen haben dann vielleicht noch schlechtere Chancen einen Arbeitsplatz zu finden oder sich für wenig Geld gut zu versichern.

Wir wollen nicht, dass Männer einen heimlichen Vaterschaftstest machen dürfen.

Viele Menschen reden gerade darüber, ob Männer heimlich einen Vaterschaftstest machen dürfen.

Ein Vaterschaftstest ist eine Untersuchung, mit der festgestellt werden kann, ob der Mann, von dem alle glauben, dass er der Vater eines Kindes ist, wirklich der Vater ist.



Dies kann man schon mit etwas Spucke des Kindes feststellen.

Manchmal glauben Väter nämlich, sie sind gar nicht die richtigen Väter. Sie nehmen an, dass sie ein Kind von einem anderen Mann großziehen. Sie denken, ihre Frau hat sie angelogen. Heimliche Tests von Vätern sollen verboten sein.



Wir wollen, dass alle Beteiligten wie die Mutter oder auch die Kinder gefragt werden, ob sie einen Vaterschaftstest wollen.

Das Weibernetz kämpft für die Interessen behinderter Frauen in ganz Deutschland.

Wir fordern alle Politiker und Politikerinnen auf, unsere Wünsche und die für uns wichtigen Punkte in dieses Gesetz hinein zu schreiben.

Martina Puschke
Übersetzung: Angelika Reitz

Besuche beim Arzt, bei einer Ärztin, Wege zu einer Therapie

Alles kein Problem? Oder kennen Sie das eher so?

Sie sind Rollstuhlfahrerin und wollen zum Arzt oder zur Ärztin. Sie kommen aber wegen Stufen gar nicht erst in die Arzträume hinein...



Sie sind gehörlos oder hörbehindert und sitzen im Wartezimmer und werden über eine Anlage aufgerufen...



Sie sind blind und bekommen schriftliche Unterlagen von ihrem Therapeuten oder ihrer Therapeutin zum Ausfüllen...

Sie haben eine Lernschwierigkeit und sollen ein Formular mit vielen schweren Wörtern und Fremdwörtern lesen...

Sie leben als Frau mit Behinderung ohne Auto auf dem Land. Es gibt in ihrem Dorf aber keine Praxis für Krankengymnastik. Und es fährt nur morgens und mittags ein Schulbus...



Alles Ausnahmen? Leider nein. Gerade die Menschen, die oft Hilfe und Unterstützung von Ärzten und Ärztinnen, von Therapeuten und Therapeutinnen brauchen, erleben diese Nachteile jeden Tag. Viele wichtige Arztbesuche werden von Menschen mit Behinderungen gar nicht erst gemacht, weil es so schwierig ist.



Dabei gibt es in Deutschland sogar eine Bestimmung in einem Gesetz (dem ersten Sozialgesetzbuch).



Dort steht: Die Krankenkassen sollen sich darum kümmern, dass ein Arztbesuch für behinderte Menschen genauso leicht wird wie für nichtbehinderte Menschen auch. Diese Bestimmung gibt es jetzt schon seit über 3 Jahren.

Leider ist noch nicht viel passiert.

In unserer Bundesregierung gibt es eine Frau, die für die Probleme von Patientinnen und Patienten zuständig ist. Das ist Frau Kühn-Mengel.

Und es gibt einen Mann, der für die Probleme von behinderten Menschen zuständig ist. Das ist Herr Haack. Beide zusammen haben eine Tagung gemacht. Dort wurde besprochen, welche Probleme Menschen mit Behinderung



haben, wenn sie eine Ärztin oder einen Therapeuten brauchen.

Zu dieser Tagung waren auch Menschen mit Behinderung eingeladen.

Dort haben alle gesagt, dass sich etwas ändern muss.

Damit Menschen mit Rollstuhl auch in die Räume von Ärztinnen und Ärzten reinkommen. Und dass gehörlose Menschen eine Übersetzung in Gebärdensprache bekommen.

Auf der Tagung wurde beschlossen, dass es zum Beispiel eine Übersicht über die Arzträume, in die Menschen mit Rollstuhl gut reinkommen geben sollte.



Und dass alle, die etwas zu bestimmen haben, bald dafür sorgen, dass Menschen mit Behinderung genauso zur Ärztin oder Therapeutin gehen können wie nichtbehinderte Menschen auch.

Es gibt aber noch andere Benachteiligungen von behinderten Menschen in der Medizin. Viel zu wenig Ärzte und Ärztinnen lernen in ihrer Ausbildung genug über behinderte Menschen. Manche Ärzte spezialisieren sich später. Das heißt sie kennen sich dann mit



bestimmten Behinderungen besonders gut aus. Doch ob zum Beispiel sonst übliche Medikamente auch für jeden Menschen mit Behinderung gut sind, wissen sie oft nicht.

Auch in Kliniken wissen sie z.B. oft nicht, worauf geachtet werden muss, wenn eine Frau im Rollstuhl ein Baby bekommt.

Und es gibt viel zu wenig Therapeutinnen, die mit Mädchen und Frauen mit Lernschwierigkeiten oder so genannter geistiger Behinderung arbeiten wollen.



Auch in der Ausbildung für Ärzte und Ärztinnen gibt es also noch viel zu verbessern, damit es irgendwann wirklich kein Problem mehr ist, wenn Sie zum Arzt oder zu einer Ärztin müssen.



Brigitte Faber
Übersetzung: Angelika Reitz

Gesetz gegen Benachteiligung kommt jetzt!

Frauen haben auf der Arbeit gegenüber Männern Nachteile.



Frauen verdienen oft weniger Geld als Männer.

Auch wenn sie im gleichen Beruf arbeiten. Wenn Frauen ein Baby bekommen haben, ist es oft schwer, wieder Arbeit zu bekommen.

Und nur ganz selten sind Frauen Chefinnen.

Der Chef ist meistens ein Mann.

In anderen Ländern von Europa ist das nicht so.

Zu Europa gehören viele Länder. Deutschland gehört dazu. Aber auch Österreich, Italien, Frankreich, England, Russland und viele andere Länder. Europa ist ein Zusammenschluss von ganz vielen Ländern hier in der Nähe.



Es gibt viele Länder in Europa, wo Frauen mehr verdienen als hier in Deutschland.

Und es gibt viele Länder, wo Frauen die Chefin von einer Firma sind. Das ist zum Beispiel in Russland, in Polen und der Türkei so.

Europa arbeitet jetzt in ganz vielen Dingen zusammen.

In Europa wird zum Beispiel gemeinsam Politik gemacht.

Es wird überlegt, was in allen Ländern von Europa gleich sein soll.



Zum Beispiel sollen Menschen nicht mehr benachteiligt werden, weil sie Frauen sind.

Oder weil sie eine Behinderung haben, oder in einem anderen Land geboren wurden, oder weil Frauen Frauen lieben oder Männer Männer Männer lieben oder weil sie alt sind.

Es wurde festgelegt, dass alle Länder in Europa



ein Gesetz machen sollen, damit Menschen nicht mehr benachteiligt werden.

Deutschland muss also auch so ein Gesetz gegen Benachteiligungen machen.

An diesem Gesetz wurde sehr lange gearbeitet. Eigentlich hätte es schon vor über einem Jahr fertig sein müssen. Aber es wurde sehr viel hin und her überlegt, was denn in dem Gesetz drin stehen muss.

Jetzt gibt es endlich ein Arbeitspapier. Das Papier können sich jetzt alle durchlesen und sagen, wie sie es finden.

In dem Arbeitspapier zum Gesetz gegen Benachteiligungen stehen wichtige Sachen drin.

In dem Gesetz steht drin, dass Frauen und Männer auf der Arbeit nicht mehr benachteiligt werden dürfen, weil sie eine Behinderung haben oder nicht in Deutschland geboren wurden oder so. Außerdem ist festgelegt, dass Leute, die viele Wohnungen vermieten, eine Frau oder einen Mann mit Behinderung nicht mehr ablehnen dürfen.

Das gilt auch für Kneipen, Kaffees, Geschäfte. Auch Versicherungen müssen jetzt alle Menschen gleich versichern.



Wir vom Weibernetz finden das Papier gut. Besonders gut finden wir, dass dort drinsteht, dass es Menschen gibt, die besonders benachteiligt sein können.



Dazu gehören auch behinderte Frauen. Denn behinderte Frauen sind oft benachteiligt, weil sie Frauen sind.

Sie sind aber auch benachteiligt, weil sie eine Behinderung haben.

Nicht so gut finden wir, dass es immer noch Möglichkeiten gibt, behinderte oder andere Menschen trotzdem zu benachteiligen.



Dafür muss jemand nur einen guten Grund nennen. Im Gesetz heißt es, sie müssen einen „sachlichen Grund“ nennen.

Wir finden das nicht so gut, weil es oft „gute Gründe“ gibt, warum ein behinderter Mensch keine Arbeit bekommt.

Oder warum eine Frau mit Lernschwierigkeiten keine Versicherung abschließen darf.

Deshalb wollen wir, dass dieser Punkt noch geändert wird.

Bis das Gesetz fertig ist, müssen wir noch warten.

Alle können jetzt sagen, wie sie das Gesetz finden.



Und dann wird das Arbeitspapier noch einmal geändert.

Zum Schluss sagen die Politikerinnen und Politiker im Bundestag, ob sie das Gesetz gut finden oder nicht.

Wenn die Mehrheit es gut findet, haben wir ein neues Gesetz.

Ein Gesetz gegen Benachteiligungen.

Martina Puschke

**Am 28. April 2005 ist wieder
Mädchentag!**



Am 28. April ist überall in Deutschland Girls' Day. Das ist englisch und heißt Mädchentag. An diesem Tag können Mädchen statt in die Schule in eine Firma gehen. Dort erfahren sie mehr über verschiedene Berufe.

**Hast Du Dich schon mal gefragt,
welchen Beruf Du lernen willst?**

**Hast Du eine Behinderung?
Und fragst Du Dich, ob Du in einer
Firma zurecht kommen würdest?**

**Hat Dir schon mal jemand gesagt:
Das schaff ich doch nicht?**



**Dann probiere es mal
einen Tag lang aus!**

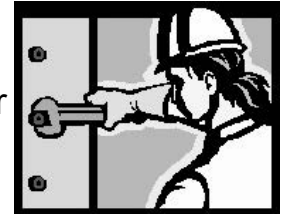
**Frag den Mitarbeiterinnen
Löcher in den Bauch!**

**Frage sie, wie sie in den Betrieb
gekommen sind.**

**Was Du brauchst,
um den Beruf zu erlernen.**

**Schau Dir den Arbeitsplatz an,
ob Du dort als behinderte junge Frau
arbeiten kannst.**

Wir vom Weibernetz finden es wichtig, dass Mädchen mit einer Behinderung am Girls Day teilnehmen.



Damit ihre Ausbildungs- und Berufschancen besser werden! Wie letztes Jahr gibt es bei uns Plakate zum Aushängen in Schulen.

Für behinderte Mädchen und ihre Eltern in Hessen gibt es ein besonderes Angebot. Manche sind sich vielleicht unsicher, wie sie am Mädchentag teilnehmen können.



Dann können sie beim Hessischen Koordinationsbüro für behinderte Frauen anrufen.

Gemeinsam kann hier nach Lösungen gesucht werden. Auch hessische Unternehmen, die wollen, dass behinderte Mädchen zum Mädchentag kommen, können sich hier beraten lassen.

Plakate zum Aushängen in Schulen gibt es beim Weibernetz e.V.,
Tel.: 0561/72 885-85,
e-mail: info@weibernetz.de oder zum Ausdrucken im Internet unter www.weibernetz.de

Infos zur barrierefreien Gestaltung des Girls' Day in Hessen gibt es beim Hessischen Koordinationsbüro für behinderte Frauen,
Tel.: 0561/72 885-22,
e-mail: hkbf@fab-kassel.de

Allgemeine Infos zum Girls' Day mit Angeboten der Betriebe, Tipps und Ideen gibt es unter www.girlsday.de

**Der Mädchentag ist Dein Tag,
um in einen Betrieb hinein zu schnuppern!
Nutze ihn!**

Die Buchschreiberin Ursula Eggli

(geboren 1944)

Ursula Eggli ist eine bekannte Buchschreiberin. Viele kennen sie auch, weil sie für behinderte Menschen aktiv ist.

Als Ursula Eggli ein kleines Kind war, haben die Ärzte bei ihr eine Muskelkrankheit festgestellt. Die Ärzte haben gesagt, dass Ursula nicht älter als 20 Jahre wird.

Doch Ursula hat vor 3 Monaten ihren 60. Geburtstag gefeiert. Sie hat Urlaub in Venedig gemacht und ein großes Fest gefeiert.



Das ist Ursulas Lebensgeschichte: Ursula wird am 16. November 1944 in der Schweiz geboren.

Ihre Familie wohnt in einem kleinen Dorf.

Ursula hat noch 2 jüngere Brüder.

Ihr jüngster Bruder hat die gleiche Krankheit wie Ursula.

Ursulas Vater war Arbeiter.

Die Mutter von Ursula war Haushälterin und Schneiderin.

Die Mutter hat wegen einer Kinderlähmung Probleme beim Gehen.

Als Ursula ein Baby ist, wissen die Eltern noch nicht, dass sie eine Behinderung hat. Erst als Ursula nicht richtig Laufen lernt, stellt ein Arzt fest, dass Ursula eine Muskelkrankheit hat.

Die Eltern behalten Ursula bei sich zu Hause. Ursula wächst mit den Kindern im Dorf auf.



Beim Spielen schieben die anderen Kinder Ursula im Kinderwagen.

Wenn Ursula alleine ist, liest sie gerne. Es macht ihr auch Spaß, sich eigene Geschichten aus zu denken.

Ursula geht 3 Jahre in die Schule im Dorf. Sie ist das einzige Mädchen in der Klasse.

Die Eltern bringen Ursula jeden Tag in die Schule und holen sie wieder ab. Mit 9 Jahren kommt Ursula in ein Heim für behinderte Kinder. In dem Heim macht Ursula ihren Schulabschluss.

Danach lebt sie wieder eine Zeit lang bei ihren Eltern.

Anfang der 70er Jahre wird in der Schweiz ein Club Behinderter und ihrer Freunde (abgekürzt CeBeeF) gegründet.

Ursula ist von Anfang an mit dabei.

Ursula ist ein offener Mensch. Sie hat viele behinderte und nichtbehinderte Freunde und Bekannte.



Zusammen mit einigen Freundinnen und Freunden zieht sie in eine Wohngemeinschaft.



1977 schreibt Ursula ein Buch über das Leben in der Wohngemeinschaft.

Das Buch heißt „Herz im Korsett“ und ist Ursulas erstes Buch.

Sie schreibt in dem Buch über ihre Gefühle, Liebe und Sexualität.

Ursula ist damit eine der ersten behinderten Frauen, die über Liebe und Sexualität von behinderten Frauen schreibt.



Viele Menschen haben damals geglaubt, dass behinderte Frauen keine richtigen Frauen sind und deshalb keine Sexualität haben.

Ursula macht auch bei einem Film mit, bei dem es um die Sexualität von behinderten Menschen geht. Der Film heißt „Behinderte Liebe“.

Ursula kämpft zusammen mit anderen für die Rechte behinderter Menschen.

Sie hält zum Beispiel Vorträge und schreibt Artikel für Zeitschriften.



Ursula schreibt auch weiter Bücher. Sie schreibt Kinderbücher und Märchen, in denen zum Beispiel Schneewittchen und Rotkäppchen behindert sind.

Ursula verliebt sich in eine Frau und ist 6 Jahre mit ihr zusammen.

Ursula trifft sich mit anderen behinderten Lesben und Schwulen.

Sie sprechen darüber, dass behinderte Lesben und Schwule schlecht behandelt werden.



Die Gruppe kämpft dafür, dass auch behinderte Frauen mit Frauen und behinderte Männer mit Männern zusammen sein können.

Heute lebt Ursula in einem großen Haus in Bern. Ein Pflegedienst unterstützt sie 4 Stunden am Tag.



Freunde und Nachbarn helfen ihr. Wegen ihrer Behinderung kann Ursula kaum noch am Computer arbeiten. Sie schreibt trotzdem noch regelmäßig Bücher.



Ursula ist immer noch viel unterwegs.

Man trifft sie auf Veranstaltungen,

bei denen es um Behinderung geht oder wenn sie aus ihren Büchern vorliest.

Wir hoffen, dass wir noch viele Bücher von Ursula lesen können.

Anneliese Mayer

Übersetzung: Christina Dick

Das Hamburger Netzwerk „Mädchen und Frauen mit Behinderung“

IM NETZ
UND FREI
HAMBURGER
NETZWERK
„MÄDCHEN UND
FRAUEN MIT
BEHINDERUNG“

Unser Netzwerk gibt es seit Oktober 1995.

Bei uns arbeiten Frauen mit und ohne Behinderung aus Hamburg zusammen.

Wir arbeiten gemeinsam und stärken uns gegenseitig. Die Frauen mit verschiedenen Behinderungen sind Expertinnen in eigener Sache.

Leider bekommen wir überhaupt kein Geld von der Stadt Hamburg. Wir haben keine eigenen Räume und auch keine Mitarbeiterinnen.

Vor einigen Jahren haben wir eine Broschüre zum Thema „Selbstverteidigung und Selbstbehauptung“ geschrieben.



Dazu würden wir gerne auch noch eine Broschüre in leichter Sprache schreiben.

Letztes Jahr haben wir an einem Frauenabend einen Film zum Thema „Sexualisierte Gewalt an Frauen mit Behinderungen“ gezeigt und danach mit den Teilnehmerinnen gesprochen.

Und wir haben unser Faltblatt neu geschrieben. Jetzt ist das Faltblatt auch in leichter Sprache.



Nun planen wir, wie wir im Oktober unseren zehnten Geburtstag feiern wollen.

Bärbel Mickler

Adresse:

Hamburger Netzwerk „Mädchen und Frauen mit Behinderung“, c/o ForUm Hogenbergkamp 18, 22119 Hamburg
Tel.: 040/21 98 72-11, Fax: -15
e-mail: frauen-netzwerk@verein-forum.de

**Verrückt nach Paris
... bei mixed pickles e.V.**

Verrückt nach Paris sind ganz besonders drei junge Frauen mit Lernschwierigkeiten. Sie wohnen in Lübeck. Dort besuchen sie schon seit langer Zeit den Verein mixed pickles. Von diesem Verein wurde im vorigen Jahr eine Schulung angeboten.



Frauen und Mädchen mit Lernschwierigkeiten haben dort gelernt, wie sie selber Gruppen leiten können. Die drei jungen Frauen aus Lübeck haben auch an der Schulung teilgenommen.



Diese Idee, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten selber Gruppen leiten und begleiten ist ganz neu. Mixed pickles hat für diese neue Idee einen Preis gewonnen.



Dieser Preis sollte in Paris übergeben werden.

Also wurde überlegt: Wer fährt nach Paris?

Am 15. Dezember 2004 konnten drei Frauen aus Lübeck nun zum ersten Mal in ihrem Leben nach Paris fahren. Ein tolles Erlebnis für alle...

Mixed pickles ist ein Verein für Mädchen und Frauen mit und ohne Behinderung.



Die Mitarbeiterinnen mit und ohne Behinderung sind viel unterwegs.

Sie arbeiten mit anderen zusammen. Und sie schreiben Artikel, damit viele Frauen über ihre Arbeit Bescheid wissen.

Der Verein macht aber auch vieles in Lübeck. Es werden Gruppen für Menschen mit und ohne Behinderung angeboten mit Spiel und Spaß für die Freizeit.

Magdalene Ossege
Übersetzung: Andrea Tischner

Adresse:

mixed pickles e.V.
Schwartauer Allee 10, 23554 Lübeck
Telefon: 0451/70216-40, Fax: -42
EMail-Adresse: info@mixedpickles-ev.de
Internet: www.mixedpickles-ev.de

Wofür zahlen die Städte in Deutschland noch Geld?

Die Städte und Gemeinden in Deutschland heißen Kommunen.

Die Kommunen haben immer weniger Geld.

Deswegen müssen sie sparen.



Wie können die Kommunen sparen?
Oft wird im sozialen Bereich gespart.



Das heißt, dass zum Beispiel Frauenhäuser oder Beratungsstellen für Frauen kein Geld mehr haben und deswegen schließen müssen.

Die Kommunen zahlen die Eingliederungshilfe.

Diese Hilfe soll behinderten Menschen das tägliche Leben leichter machen.

Edmund Stoiber von der CSU ist ein wichtiger Politiker in Bayern.

Edmund Stoiber hatte eine Idee, wie die Kommunen Geld sparen können.

Die Idee: die Kommunen sollen nur noch die Hilfen zahlen,

die wenig Geld kosten.

Diese Idee steht zusammen mit anderen Ideen in einem Entwurf für ein Gesetz.

Das Gesetz heißt:

Kommunales-Entlastungs-Gesetz.

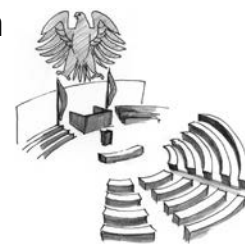
Das Gesetz wird **KEG** abgekürzt.

Die meisten Bundesländer waren im Bundesrat für den Entwurf.

In diesen Bundesländern regiert die CDU.



In den nächsten Wochen sprechen die Politikerinnen und Politiker im Bundestag über den Entwurf.



Im Bundestag haben SPD und Grüne die meisten Stimmen. Wir Frauen vom Weibernetz hoffen, dass die meisten Politikerinnen und Politiker nicht für den Entwurf stimmen.

Wir sind gegen das Gesetz.

Wir haben Angst, dass die Kommunen Hilfen im sozialen Bereich dann weniger zahlen.

Dadurch wird das tägliche Leben für behinderte Menschen schwieriger.



Alle achten nur noch auf das Geld und vergessen die Wünsche behinderter Menschen.

Ein Beispiel: eine missbrauchte behinderte Frau möchte von einer Frau Assistenz bekommen. Der Anbieter, der auf jeden Fall mit Frauen zusammen arbeitet, ist teurer als andere. Beahlt die Stadt dann trotzdem nicht das Geld für diesen Anbieter, der mehr Geld kostet?

Es gibt die Möglichkeit, mit Politikerinnen und Politikern

vor Ort zu sprechen.

Die Politikerinnen und Politiker haben oft Sprechstunden, in denen jeder Mensch mit ihnen reden kann.

In einer Sprechstunde kann jede Frau oder jeder Mann mit den Politikerinnen und Politikern über das Gesetz reden.



Martina Puschke

Übersetzung: Kathrin Schulze Othmerding

Impressum

Weiber ZEIT

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgeberin

Weibernetz e.V.

Projekt „Politische Interessenvertretung
behinderter Frauen“

Kölnische Str. 99, 34119 Kassel

Tel.: 0561/72 885-85, Fax: 0561/72 885-53

e-mail: info@weibernetz.de

www.weibernetz.de

Alle Rechte vorbehalten. Copyright beim Weibernetz e.V. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autorinnen selbst verantwortlich.

Das Projekt „Politische Interessenvertretung behinderter Frauen“ wird finanziert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

V.i.S.d.P.: Martina Puschke

Lay-Out: Brigitte Faber

Druck: Druckerei Litho-Jäger, Kassel

Logo Weibernetz: Ulrike Vater, Kassel

Bildnachweis WeiberZEIT:

Fotos und Zeichnungen:

S. 1, 2, 3: Microsoft Office, Clipart

S. 4, 5: Brigitte Faber

S. 6: Brigitte Faber (Zeichnung)

S. 8, 9: Ursula Eggli privat

S. 10 li. Spalte: Annett Ahrends (oben), SoVD (unten)

S. 10, re. Spalte: Brigitte Faber (1-4), Magdalene

Ossege (5)

S. 11: Martina Puschke

WeiberZEIT „einfach gesagt“

Zeichnungen:

Wir vertreten uns selbst (Hg.): Wörterbuch für leichte Sprache. Außerdem Clipart von Windows sowie Bilder von Adobe PageMaker 7.0 Library

Fotos:

S. 5: Ursula Eggli privat

**Die Übersetzung der WeiberZEIT in einfache Sprache machen wir in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk People First Deutschland e.V.,
Tel.: 0561/72885-55, e-mail: info@people1.de,
www.ple1.de**

Regelmäßige Informationen?

- Ich möchte gerne regelmäßig kostenlos die WeiberZEIT geschickt bekommen.
- Ich möchte die Weiber ZEIT bitte im Nur-Text-Format geschickt bekommen und zwar
- Nur-Text-Format auf Diskette Dieses Angebot richtet sich an blinde und sehbehinderte Menschen
- Nur-Text-Format per Mail
- Ich möchte gerne Mitglied im Weibernetz e.V. werden. Bitte schicken Sie mir die nötigen Unterlagen

Name: _____

Adresse: _____

Tel. / Fax- Nr.: _____

e-mail: _____